

Ulrich Fey

«Clowns für Menschen mit Demenz»

Das Potential einer komischen Kunst.

Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Dr. Rolf Dieter Hirsch

(Von Christoph Müller)

«Der Clown kommt ohne Auftrag, ohne Botschaft: Er ist die Botschaft. Damit hilft er, das Schicksal anders zu betrachten. Krankheit und Leid werden relativiert, nicht verharmlost, nicht dramatisiert. Das Komische und Heitere des Alltags bekommen wieder Raum, dürfen sichtbar werden. Das hilft, auf die Potentiale zu schauen als auf die Defizite.» Mit diesen Worten beschreibt der Clown Ulrich Fey, weshalb er als Clown zu den dementen Menschen geht. Es ist eine gute Botschaft. Schliesslich versucht er in dem Buch «Clowns für Menschen mit Demenz» nicht mit grossen Worten, sein Handeln zu begründen. Er beschränkt sich darauf, den Kern seines humorvollen Schaffens zu beschreiben. Dies macht den Charme des Buchs «Clowns für Menschen mit Demenz» aus.

Es bildet die Wirklichkeit von Clowns in den Altenhilfeeinrichtungen der Gegenwart ab.

Dabei wagt es Ulrich Fey natürlich, auch die in der Historie immer wieder beschriebene Rolle der Clowns zu Hilfe zu nehmen. In gewissem Sinne seien Clowns die «wahren Anarchisten», «weil sie im Ignorieren aller strukturbedingten Werte eine Art verdeckte Rebellion führen. Sie widersetzen sich der Langeweile, der Anpassung und dem Mittelmass». Dies sind natürlich kernige Worte, die auch die Frage stellen, inwieweit diese Fähigkeiten den Alltag in der Gegenwart auch lebendiger machen können.

Was in den Einrichtungen der Altenhilfe heutzutage allzu alltäglich erscheint, wird mit dem Buch «Clowns für Menschen mit Demenz» noch einmal inhaltlich begründet. Es ist natürlich beeindruckend, dass für Fey der Begriff der Begegnung entscheidend ist. Für ihn ist die Arbeit als Clown in einem Altenheim aber auch mehr. Er schreibt zum Beispiel vom «Kontakt zur Kindheit». Fey schaufelt aber auch in den eigenen Gründen, wenn er schreibt: «Der Clown steht als Synonym für Kontakt. Der aufrichtige, tiefe Kontakt zu anderen Menschen setzt eines voraus: Den aufrichtigen und tiefen Kontakt zu sich selbst.»

Ulrich Fey macht sich viele grundsätzliche Gedanken zur Clownarbeit mit verwirrten Menschen. Er sinniert über die «Komik des Clowns», «die Wirkung von Musik und Gesang», aber auch die «Chancen und Grenzen des Clowns». Er denkt aber auch darüber nach, «was Menschen mit Demenz hilft». Unter anderem schreibt er: «So heisst es zu Recht, dass menschliche Nähe das wichtigste Medikament gegen Alzheimer-Demenz darstellt. Bei dieser Nähe kommt es nicht auf bestimmte Techniken an, sondern auf eine anerkennende, mitfühlende Haltung.» Wenn er solche Ideen beschreibt, ist man natürlich ganz schnell bei der Arbeit von Clowns.

Deren Arbeit schätzt auch der Gerontopsychiater Rolf Dieter Hirsch. In seinem Vorwort unterstreicht er einmal mehr den Zusammenhang zwischen den Clowns und den Narren. Konkret: «Eine der Aufgaben von Narren war es in früherer Zeit, die Herrschenden auf Defizite und Widersprüche hinzuweisen und so zum Nachdenken anzuregen. Diesen Dienst können heute Clowns in Institutionen leisten ... Sie können als fröhliche Chaoten und Anti-Jammerer mehr bewirken als mancher sich vorstellen kann ...»